

+++ Es gilt das gesprochene Wort! +++

Antrittsrede von Frau Landtagspräsidentin am 30. Oktober 2023

I. Dank an Alterspräsident

Sehr geehrter Herr Alterspräsident,
lieber Herr Abgeordneter Knoblach,

Sie haben uns mit Ihren Worten in der neuen
Legislaturperiode willkommen geheißen.

Für Sie war es eine Premiere.

Diese Premiere war gelungen.

Ich danke Ihnen im Namen des Hohen Hauses sehr für den
Auftakt, der nachdenklich, aber auch Mut gemacht hat –
vielen Dank!

II. Dank für Wiederwahl

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
bei Ihnen bedanke ich mich für das Vertrauen.

Sie haben mich in diesem Amt bestätigt.

Ich freue mich, ich fühle mich geehrt.

Wer mich kennt, weiß:

Ich nehme die Aufgabe in Demut an.

Sie haben mich erneut zur Hüterin der
parlamentarischen und demokratischen Regeln gewählt.

Und Sie können sicher sein:

Ich werde eine Präsidentin für alle Fraktionen sein.

Für jede Abgeordnete und für jeden Abgeordneten.

Ich bin Ihnen verpflichtet, fühle mich Ihnen verpflichtet.

Parteilpolitisch neutral.

Aber – um auch das klar zu sagen:

Ich bin nicht ohne Haltung.

Im Konflikt werde ich führen,

gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen im

Präsidium:

Wir werden tun, was gut ist für die Demokratie in Bayern!

III. Mit starkem Mandat Verantwortung übernehmen

Der Bayerische Landtag ist ein selbstbewusstes Parlament.

Fünf Fraktionen, 203 Abgeordnete.

Gewählt mit hoher Wahlbeteiligung: 73,3 Prozent.

Die Mobilisierung war groß.

Die Zeiten sind politischer denn je.

Über Wochen und Monate haben Sie,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

hart gearbeitet, enorm gekämpft.

Heute hat jede und jeder von Ihnen ein starkes Mandat.

Diese Leistung, dieses Ergebnis hat Respekt verdient:

Ich gratuliere Ihnen allen

zum Einzug in den Bayerischen Landtag!

[Da können Sie jetzt gerne Ihrem Nachbarn applaudieren!]

Wir alle haben das Votum der Wählerinnen und Wähler im Rücken.

Und daraus erwachsen nun Aufgaben.

Aufgaben, nach denen wir gestrebt haben.

Als Abgeordnete haben wir einen Gestaltungsauftrag.

Die Bürgerinnen und Bürger haben entschieden.

Jetzt haben sie klare Erwartungen.

Jetzt muss das Land gesteuert werden.

Das gilt für die Fraktionen, die die Regierung tragen – die Verantwortung in der Exekutive übernehmen.

Das gilt aber auch für die Oppositionsfraktionen.

Kontrolle, Kritik, Gegenkonzepte – das sind sehr fordernde Aufgaben.

Und es sind Aufgaben, die unsere Demokratie auszeichnen. Aufgaben, die Politikerinnen und Politiker am Ende wieder zusammenführen sollten:

Weil es ihnen um das Gemeinwohl geht.

Um ganz konkrete Lösungen

für die Probleme der Menschen in unserem Land.

Und eben nicht um Stimmungsmache, Rauflust und Radau!

Die Rückkehr vom Festzelt und Marktplatz

in den Plenarsaal bedeutet auch:

Das große Ganze im Blick zu behalten.

Und zugleich

- muss Politik machbar sein,
- müssen verbindliche Entscheidungen her,
- die auch im Detail halten, was sie versprechen.

Das ist der Unterschied bei der Rückkehr
vom Festzelt und Marktplatz in den Plenarsaal
und das wird dem Land guttun:

Die Sacharbeit beginnt.

Der Wahlkampf muss vorbei sein!

IV. Politik gegen die Angst machen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
vor 29 Jahren bin ich erstmals als Abgeordnete in den
Dienst für das Gemeinwohl getreten.

Gemeinsam mit dem heutigen Ministerpräsidenten,
den ich an dieser Stelle herzlich begrüße.
Wir waren damals die beiden jüngsten Abgeordneten und
durften als Schriftführer an der ersten Sitzung teilnehmen.

Genauso neu war damals übrigens der heutige
Innenminister Joachim Hermann.

Und bereits seit 1982 war damals der bisherige
Vizepräsident Karl Freller im Landtag,
bei dem ich mich heute für sein Wirken in der letzten
Legislaturperiode herzlich bedanken möchte.

Wir vier sind damit die dienst-ältesten Abgeordneten.

Seit 1994 durfte ich manche Erfahrung sammeln.

Viele schöne, auch krisenhafte.

Aber heute – heute ist die Dimension der Herausforderung

für die Politik eine andere:

größer - gewaltiger.

Wir sind in unserer Glaubwürdigkeit herausgefordert.

- Corona hat Opfer gefordert:
in vielerlei Hinsicht.
- Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine,
gegen Freiheit und Demokratie, setzt auch uns zu.
- Die Barbarei der Hamas gegen die Menschen in Israel
ist in ihren Folgen noch nicht absehbar.

Die Krisen von heute sind globalisiert.

Wir sind direkt betroffen.

Wachstum fehlt, Lieferketten sind unterbrochen.

Die Inflation ist gestiegen, Zinsen auch.

Die Transformation von Wirtschaft und Sozialsystemen
steht an.

Der Klimawandel ist spürbar.

Und wir sehen Wohlstandsverluste.

Es geht ans Eingemachte.

An die Stelle des Wohlstandsversprechens sind

Abstiegsängste getreten.

Für einige sogar Existenzängste.

Meinungsforscher sagen:

Das Vertrauen in die Zukunft bricht zusammen.

Unsicherheit und Unzufriedenheit sind gewachsen.

Aber – und es ist ein großes „Aber“:

- Angst lähmt.
- Angst macht hilflos.
- Angst ist ein Feind des Fortschritts.

Ich kann uns allen nur raten:

- Machen wir nicht Politik mit der Angst!
- Machen wir Politik gegen die Angst!
- Machen wir Politik gegen den Populismus!

Lassen Sie uns das Wohlstandsversprechen erneuern!

V. Die politische Agenda: Probleme lösen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir müssen „ins Machen“ kommen.

Ja, anderen geht es schlechter.

Aber wir müssen schauen, wo es noch besser läuft.

Und uns daran orientieren und neuen Mut fassen.

- Wir sind eine erfolgreiche Industrienation.
- Wir sind berühmt für unseren Erfindergeist,
für unsere Leistungsstärke.
- Wir haben höchste Standards –
in Bildung, Ausbildung, Produktion und Dienstleistung;
und auch in unserem Zusammenleben.
- Und da bleibe ich dabei:
Wir haben unsere Zukunft selbst in der Hand.

Wir sind stark!

Und wir bleiben stark,

- wenn wir gut bezahlte Arbeitsplätze sichern
mit einem klaren Bekenntnis
zu Mittelstand, Handwerk und Industrie,
- wenn wir Energie bezahlbar halten für Verbraucher –
und zwar die großen wie die kleinen und
- wenn wir mehr gesteuerte und weniger ungesteuerte
Migration haben und

- die Menschen, die bei uns leben und bleiben,
fest auf dem Boden des Grundgesetzes stehen!

Wir bleiben stark,

- wenn wir die Umwelt schützen, gezielt aber machbar,
praxisnah, ohne Radikalität und
- das ist mir besonders wichtig:
wenn wir nicht Stadt gegen Land ausspielen –
weil dieses Wachstum, dieses Zusammenwachsen,
doch ein Erfolgsgeheimnis Bayerns
war, ist und auch in Zukunft bleiben muss!

Und vor allem bleiben wir stark, wenn wir
als Politikerinnen und Politiker zu unterscheiden wissen:

- Wo muss der Staat stark sein,
weil es keine Alternative zu ihm gibt?
- Und wo muss sich der Staat aus dem Leben der
Menschen zurückziehen –
wo muss er sich schlicht und ergreifend raushalten?

Die Aufgaben sind groß.

- Also konzentrieren wir uns auf das Wesentliche!
- Wagen wir uns auch an die komplexen Themen ran!
- Und seien wir leidenschaftlich, aber nicht kopflos!

Den neuen Kolleginnen und Kollegen unter Ihnen –
und das sind immerhin 78 – will ich sagen:

- Erfüllend ist doch nicht das gegenseitige Aufschaukeln bis ins Extrem, bis in die erbitterte Feindschaft.
- Erfüllend ist: Ideen zu entwickeln und aus den eigenen Ideen im Wettbewerb etwas entstehen zu sehen!

Ich habe immer und ganz besonders während der Corona-Pandemie dafür gekämpft:

Der Bayerische Landtag ist Ort der politischen Debatte.

Und er ist Ort der politischen Entscheidung.

Er ist nicht Drehort für den eigenen Social Media-Kanal.

Keine Bühne für Polit-Theater.

Nein – unser Anspruch muss sein:

Politik ist ein konstruktiver Prozess.

Wir versuchen, alle Argumente zu sehen und dann klare Entscheidungen zu treffen.

Und wenn es schwierig ist, finden wir den Kompromiss.

Problemlösungen sind das beste Rezept gegen

Politikverdrossenheit und Radikalisierung.

Und um das klar zu sagen:

Der Bayerische Landtag ist ein Platz für Problemlöser!

VI. Für das gute Miteinander unter Abgeordneten

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
aus der vergangenen Legislaturperiode habe ich gelernt.
Was wir leider zu oft erleben mussten,
war eine bis dahin einzigartige Verrohung der politischen
Kultur in Bayern.

Das hat – oftmals in voller Absicht – Aufregung provoziert.
Und die Aufregung hat den guten Debatten hier im Hause
und dem Erscheinungsbild nach außen geschadet.

Rügen, die das Präsidium erteilt hat,
wurden von einigen wie Trophäen vor sich hergetragen:
hinaus in die eigene Fan-Welt.

Für mich ist damit letztlich eine Herabwürdigung eines
demokratischen Verfassungsorgans verbunden.

Und Sie können sicher sein:

Ich werde das auch in Zukunft nicht hinnehmen!

Wir alle, liebe Kolleginnen und Kollegen,
müssen uns an unserer Vorbildrolle messen lassen.

Das heißt:

Wer die Demokratie verspottet, lächerlich macht,
andere Kolleginnen oder Kollegen verhöhnt
oder meint, sich sonstwie daneben benehmen zu können,
der hat in mir ein Korrektiv.

Ich sage das aus tiefer Überzeugung.

Auch angesichts der Erfahrungen aus dem Wahlkampf.

Von der Brandrede bis zum Anschlag ist der Weg nicht weit.

Die Gewalt gegen

- Politikerinnen und Politiker,
- Polizistinnen und Polizisten,
- Rettungskräfte,
- Repräsentanten des Staatlichen,
- Journalistinnen und Journalisten sowie
- Vertreter der Zivilgesellschaft nimmt zu.

Und diese Gewalt ist Ergebnis einer planvoll aufgeheizten
Stimmung.

Dieser Plan darf nicht aufgehen.

Deshalb meine eindringliche Bitte:

Lassen Sie uns verbal abrüsten!

Hier im Landtag haben wir ein Regelwerk für
den fairen Umgang und Wettbewerb miteinander.

Wir sollten nachschärfen.

Ich stelle mir drei Instrumente vor:

Erstens:

Ich schlage den Fraktionen vor, dass die Sanktionen bei Fehlverhalten in letzter Konsequenz auch mit finanziellen Einbußen verbunden sein sollen.

Wie im Deutschen Bundestag.

Verhältnismäßig, aber spürbar.

Ein scharfes Schwert

- gegen die Verrohung,
- gegen die gezielte Störung,
- gegen die persönliche Missachtung und
- gegen Angriffe auf die Autorität des Landtages!

Und auch auf das Verhalten außerhalb des Plenarsaals, im gesamten Haus, werde ich achten:

- Hier sollen verfassungsfeindliche Gesinnungstrinker keine Bühne haben.
- Journalisten bedrängen oder rassistische Handzeichen machen – das hat hier keinen Platz!
- Und wenn eine Gästegruppe außer Kontrolle gerät, muss auch der Gastgeber zur Verantwortung gezogen werden können.

Der Boden unserer Verfassung ist hier besonders verletzlich.

Ich will unsere Demokratie schützen!

Zweitens:

Ich werbe bei Ihnen für einen Demokratie-Kodex.

Er soll den fairen Wettbewerb in- und vor allem auch außerhalb des Maximilianeums befördern.

Das wäre eine freiwillige Selbstverpflichtung von Ihnen als Mitglied des Landtags – ein Bekenntnis,

- auf gezielte Desinformation und vorsätzliche Täuschung zu verzichten,
- Verschwörungstheorien nicht zu verbreiten,
- keinen strafbaren Hass im Netz zu streuen und
- identitätstäuschende Social Bots nicht einzusetzen.

An sich eine Selbstverständlichkeit für jeden Demokraten und jede Demokratin.

Aber wir haben andere Zeiten, und da muss man offenbar auch an Selbstverständliches erinnern.

Um die Würde des Parlaments sicherzustellen.

Ich will unsere Demokratie schützen!

Und drittens:

Ich plane einen Demokratie-Spiegel für Bayern.

Ich möchte mit Umfragen sehr genau hinschauen:

- Was denken die Menschen über die Demokratie?
- Wie bewerten sie die Debattenkultur?
- Wie steht es um den Zusammenhalt in unserem Land?

Es geht darum, unsere Demokratie zu vermessen -
Trends und Gefahren zu erkennen.

So wie Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, es Tag für Tag
machen – und:

das ganze Bild zu sehen.

Ich Sorge mich um unsere Demokratie.

Und ich will sie schützen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
die Demokratie ist in Bedrängnis.

Von rechts und links.

Von außen und innen.

Umso mehr brauchen wir den Kontakt zu den Bürgerinnen
und Bürgern.

Wir arbeiten weiter am Landtag als offenes Haus:

Das neue Besucherfoyer ist eine Einladung an die
Bürgerinnen und Bürger.

Und die politische Bildungsarbeit werde ich fortführen:

Besuche, Seminare, Planspiele, Isardetektive –
wir sind nicht bürgerfern.

Im Gegenteil:

Wir holen gerade die jungen Leute zu uns rein!

Und wir gehen weiter raus zu den Menschen.

Sie als Abgeordnete sowieso.

Wir als Bayerischer Landtag auch:

- Wir feiern die Demokratie mit den „Orten der Demokratie in Bayern“ – oftmals in den Regionen, aber mit umso mehr Sichtbarkeit. Nachahmer in anderen Ländern sind schon in den Startlöchern!
- Wir gehen mit dem LandTruck weiter auf Tour, machen Programm und bringen politische Diskussionen auf die Marktplätze. Auch da sind wir Vorbild für andere Landtage!
- Und ich will stärker in Schulen präsent sein – die jungen Menschen aktiv für die Demokratie gewinnen. Da basteln wir an Ideen.

Es ist an der Zeit:

Wir krempeln die Ärmel hoch und zeigen den Miesmachern:

Unsere Demokratie stellt sich.

Sie ist lernfähig und wehrhaft zugleich.

Nicht eine oder einer allein kann diese Demokratie widerstandsfähiger machen.

Wir alle müssen es tun!

VII. Gegen eine erinnerungspolitische Wende

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir handeln aus Verantwortung –
auch aus der Verantwortung für die deutsche Geschichte.
Das hat in diesen Tagen eine besondere Tragik erhalten –
in diesen Tagen, die unsere Freunde in Israel, die uns alle
an Szenen des Holocausts erinnern mussten.

Der Schock sitzt tief – noch immer.

Wir sind in unseren Gedanken und Gebeten
bei den Opfern und den Entführten.

Und mehr noch:

Die Existenz Israels ist deutsche Staatsräson.
Das heißt: Israel muss sich verteidigen dürfen
gegen diese furchtbaren Verbrechen.

Dieses Bekenntnis duldet keine Relativierung!

Gedanken, Gebete, Mitgefühl –

wir bekunden unsere Solidarität.

Die Menschen in Israel sehen das.

Das ist das eine.

Auf der anderen Seite mussten wir sehen, dass sich auf deutschen Straßen der Hass auf den jüdischen Staat und auf jüdische Bürgerinnen und Bürger entlädt.

Dieser Antisemitismus ist das Gegenteil von „nie wieder!“
Und das ist beschämend!

Dem müssen wir alles entgegensetzen, was wir zu bieten haben:

rechtsstaatlich, politisch, gesellschaftlich –
um Jüdinnen und Juden in Deutschland zu schützen.

Der Ministerpräsident hat dieses Schutzversprechen stets betont.

Und auch ich erneuere das Versprechen bei jeder Gelegenheit.

- Wir waren nach den Angriffen der Hamas auf dem St.-Jakobs-Platz in München.
- Und wir werden auch am 9. November in der Ohel-Jakob-Synagoge sein und mit der jüdischen Gemeinde, mit Charlotte Knobloch, gedenken – an diesem 9. November, der vor 85 Jahren mit den Pogromen das Tor zu Auschwitz aufgestoßen hat.

Der Bayerische Landtag, lieber Karl Freller,
hat die Erinnerungskultur stets hochgehalten.
Mit Zeitzeugen wie dem großartigen Versöhner Abba Naor.
Nicht als Ritual.
Sondern – um es ganz klar zu sagen:
als Konsequenz für die Zukunft!

Es sind Tage voller Traurigkeit.
Der Angriff auf die bedrängte und einzige Demokratie im
Nahen Osten:
entsetzlich.
Und die Angriffe auf jüdische Bürgerinnen und Bürger bei
uns im Land:
Beschämend!

Aber wir sind nicht tatenlos:
Wir benennen das Unrecht.
Wir erhöhen den Schutz.

Und wir sind entschlossen:
Wir sehen unsere Geschichte als Vermächtnis.
Wir bauen unsere Zukunft darauf auf.
Mit uns wird es niemals eine erinnerungspolitische Wende
geben!

VIII. Schluss

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir haben fünf Jahre vor uns, in denen wir
Vertrauen stärken, Vertrauen zurückgewinnen können.

Wichtig scheint mir, politische Reflexe abzustellen und
unser Handeln neu zu begründen:
Komplex gedacht, aber einfach zur Sprache gebracht.
Verständlich. Mitnehmend. Mutmachend.

Mit dem Anspruch von Macherinnen und Machern.

Unser Ziel darf es nicht sein,
Unzufriedenheit oder gar Unversöhnlichkeit zu erzeugen.
Dafür steht zu viel auf dem Spiel.
Unser Ziel muss es sein,
Zufriedenheit zu erzeugen, Zusammenhalt.

Konkret zu werden. In den großen Fragen unserer Zeit.
Es ist mein Appell an die Ernsthaftigkeit der Politik.
Es hängt von uns ab.
Glauben wir an uns!

- Nachtrag zur Antrittsrede von Frau Landtagspräsidentin -

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
diese Rede sollte den Start in die neue Legislaturperiode
markieren.

Ganz unaufgeregt.

Zuversichtlich in schwierigen Zeiten.

Aber weil etwas nie Dagewesenes passiert ist,
kann ich tatsächlich nicht schweigen.

Es geht mir nicht zuerst um die Festnahme eines neu
gewählten Abgeordneten.

Weder das Parlament, noch ich als Landtagspräsidentin
können Einfluss nehmen auf die Entscheidungen der Justiz.
Das ist eine der Grundfesten der Demokratie.

Mich besorgt aber die Reaktion der AfD-Fraktionsspitze.
Sie ist ein gezielter Angriff auf die Institutionen unserer
Demokratie.

- Erst waren es die Medien.
- Dann der Verfassungsschutz.
- Und jetzt ist es die Justiz.

Was kommt als nächstes?

Die Angriffe machen demokratische Institutionen radikal schlecht.

Ich erkenne die Inszenierung in diesen Angriffen.

- Die Täter-Opfer-Umkehr als Muster.
- Mit völkischem Unterton.
- Mit dem Ziel, das Vertrauen in die demokratischen Institutionen zu zerstören!

Wir alle sind aufgefordert, dem etwas entgegenzusetzen.

Benennen wir die Angriffe als das, was sie sind:

Es sind Verschwörungsmymthen!

Vielen Dank.